

# Die Universität geschlossen

oder

## Die Verschwörung der 105

schwarzgelben Manichäer

gegen die

Studenten.

Eine wahre Geschichte zur Warnung und Belehrung aller

Rechtgläubigen.

Wie habt ihr gejubelt gute Wiener, als die Studenten die Vorkämpfer für eure Freiheit den 13. März unerschrocken dem Zorne des allmächtigen Metternich trosteten, den Bajonetten und Kugeln der Soldaten sich waffenlos entgegenstellten, und nicht eher ruhten und rasteten, bis nicht alle eure Wünsche und Hoffnungen erfüllt und eure Freiheit von unserem geliebten Kaiser verbürgt war. Wie habt ihr gejubelt, als in diesen bewegten Tagen diese Studenten vom ersten bis zum letzten sich im Vereine mit der Nationalgarde den beschwerlichsten Dienste unterzogen und zum Schutze eures Eigenthums, zur Aufrechterhaltung der Ordnung Tag und Nacht thätig waren.

Ihr habt gejubelt; aber es sind viele, sehr viele einflußreiche und hochgestellte Leute in Wien, die zwar zum Scheine mitjubelten, es sich aber hinter die Ohren schrieben und dachten: Kommt Zeit, kommt Rath, wir wollen es euch gedenken ihr Jungen!

Diese Leute nun, denen die neue Gestaltung der Dinge, bei welcher sie nicht mehr wie früher in Trüben fischen, und das arme Volk drücken und ausfaugen können, ganz und gar nicht gefällt, diese Leute haben sich nach und nach mit einander verständigt und da ihnen die Universität ein Dorn im Auge ist, beschloßen sie alle Mittel anzuwenden sie zu unterdrücken und zu verderben. Ihr wißt, einer gewissen Klasse von Menschen ist jedes Mittel auch das schlechteste gerecht, wenn es nur zum Ziele führt.

Lüge, Verläumdung, Aufregung sind Waffen welche sie zu führen wissen, weil dazu kein persönlicher Muth gehört, und sie darin geübt sind. Diese Leute haben nun zuerst Uneinigkeit und Zwietracht zwischen den Studenten, den Bürgern und der Nationalgarde anzuschüren gesucht. Jede Versammlung, jede Unruhe und Aufregung der Menge, jede Ragenmusik die durch die Schwäche der Regierung, durch die Rath- und Kopflosigkeit der Behörden, durch den offenbaren Verrath gewisser Minister

nothwendigerweise entstehen mußte, und wobei man nur sich wundern kann, daß sie nicht weiter um sich griff, wurde den Studenten in die Schuhe geschoben.

Was sollte die Universität nicht schon alles verschuldet haben?

Der Handel und die Geschäfte stocken, kein Mensch kauft, jammert ein fettwanstiger Spießbürger zu seinem würdigen Consorten; gleich gesellt sich ein älterer Herr im schwarzen Frack mit einem Kanzleigesichte zu ihnen und läpelt mit süß bedauernder Miene: „Mein Gott! wie kann es besser werden, wenn diese Studenten immer nur die Aufregung mehren, es wäre wirklich Zeit, wirksam gegen sie einzuschreiten.“ — Fallen die Papiere, heulen die Juden: ach weih! noch keine Ruhe, die argen Herrn Studenten; — nimmt an einer Ragenmusik die ganze Bevölkerung Theil, klagt man des andern Tags die Studenten als Urheber an.

Ihr müßt wissen, liebe Leute: wenn man den größten Unsinn mit einer eisernen Beharrlichkeit und Schamlosigkeit durch längere Zeit behauptet, so bleibt doch immer etwas davon hängen — es ist einmahl so in der Welt, — und so geschah es auch wirklich, daß das unausgesetzte Schimpfen gewisser schwarzgelber Herrn, welche von den lieben Spießbürgern dabei kräftig unterstützt wurden, eine kleine Verstimmung zwischen der Nationalgarde, den Bürgern, und der Universität zur Folge hatte; und dieß war was man wollte, nach und nach sollte sich dieser Miß zu einer Luft erweitern; denn aller Anfang ist schwer.

Die guten Studenten waren aber auch nicht auf den Kopf gefallen — sie verteidigten sich öffentlich, knüpften durch einen gewählten Ausschuß eine engere Verbindung mit der Nationalgarde und den Bürgern an, erhoben die Aula zu einem Versammlungs-Orte für alle welche — die Wahrheit hören wollten, und kämpften so mit offenen ehrlichen Waffen gegen die finster schleichende Verläumdung, überzeugten — und

94  
fiengen; denn Gottlob es gibt noch viele, unendlich viele, ehrliche und reblische Männer in Wien, welche prüfen, ehe sie ein Urtheil fällen.

Denkt euch nun den Zorn und Haß der Finsterlinge; der Spießbürger, dieser Fanatiker der Ruhe, und aller jener die — merkt es euch — um jeden Preis, die neue Ordnung der Dinge stürzen und euch die alte Knechtschaft aufdringen wollen, ginge auch Thron und Vaterland dabei zu Grunde, und ihr werdet es begreiflich finden, daß diesen Leuten der bloße Name Student, schon ein Gräuelfein muß, da bisher jeder Betrug und Verrath an dem Volke von der Universität aufgedeckt und zu Nichte gemacht wurde.

Daß Preßgesetz erschien, ihr wißt alle daß es der feste Anker der Freiheit sein muß — nun! die schwarzgelben Herrn versicherten der ganzen Stadt, es sei vortrefflich, über jede Erwartung, und entwarfen schon eine Dankadresse an die Regierung, eine Aufforderung zur freiwilligen Beleuchtung an die Bürger; da nimmt die Universität sich die Freiheit den Betrug aufzudecken, das perfide erbärmliche Nachwerk zu verbrennen und diesen so gut vorbereiteten Ueberfall zu vereiteln. Ist dieß nicht zum rasen werden?

Arme, gebrückte Proletarier von dem Magistrate zurückgewiesen, eilen auf die Universität, suchen und finden dort guten Rath und Hülfe, und segnen sie dafür. Durch den Uebermuth und die Hartherzigkeit Einzelner in Staub getretene Opfer der Ungerechtigkeit rufen um Hülfe und Fürsprache — die Universität sendet eine ernste Mahnung an die Betreffenden, welche mehr wirkt als 2 Rekurse an die Gerichtsbehörde; den Armen ist auf illegalem Wege geholfen! Kann dieß länger gebuldet werden?

Die Liguorianer sollen in unsere Mauern zurückberufen werden, — wer entdeckt das schwarzgelbe Complot und veröffentlicht es im Verein mit der Nationalgarde?

Die geheime Polizei umschleicht wie früher unsere Häuser! dringt in unsere Berathung, bewacht unser geistiges Leben; wer entdeckt und bestraft diese Schurken? wieder die Universität.

Die Constitutions-Urkunde wird veröffentlicht. Lauter Jubel der Schwarzgelben erschallt, man glaubt endlich doch den Meierstreich gelungen und das dumme Volk betrogen; — nur Einzelne rufen. Die .... fürcht ich und doppelt wenn sie schenken — Da zerlegt die Aula kalt ruhig mit dem anatomischen Messer das versängliche Geburtstags-Präsent, findet bedeutende Abnormitäten, und bittet ganz ehrfurchtsvoll um die Abänderung — der Hauptpunkte. Ist das nicht zum — Rufen hollen?

Bevor man indeß zu diesem Radicallmittel schreiten will, haben die Männer des besonnenen Fortschritts ein Palliativ-

Mittel in Vorschlag gebracht, ein ganz unschuldiges, mit etwas Zucker und Blausäure vermishtes schmerzstillendes Mittelschen.

Dieses Consilium bestehend aus 105 Wiener Manichäer hat nach langer geheimer Berathung bei verschlossenen Thüren folgenden Beschluß gefaßt:

1. In Erwägung, daß der Reichstag in kurzen zusammen berufen wird, und daher jede Ueberwachung seiner Verhandlungen uns allen sehr lästig fallen müßte;

2. In Erwägung, daß die hiesige Universität schon mehrfach bewiesen hat, wie sehr sie geneigt sei, jeden von der Regierung ausgehenden Akt einer genauen Beleuchtung zu unterziehen und sich sogar nicht entblödet, dieselbe dem unwissenden Volke durch Veröffentlichung bekannt zu geben und begreiflich zu machen;

3. In Erwägung, daß sich dieses mit der Constitution, die wir auszuarbeiten Willens sind, nicht verträgt, und da nicht vorauszusetzen ist, daß die Universität von dieser ihrer üblen Gewohnheit bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit abgehen und ein besonnenes Stillschweigen beobachten werde;

4. In Erwägung, daß kein Mittel vorhanden ist, die studierende Jugend, welche sich nun durchaus nicht nach unserem wohlmeinenden Rathe zum Militär abstellen lassen will, im friedlichen Wege unschädlich zu machen;

5. In Erwägung endlich, daß jedes andere Mittel noch nicht an der Zeit, und daher uns gefährlich werden dürfte: — haben wir einstimmig beschloffen, in einer ehrfurchtsvollen Adresse Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser die Bitte zu unterlegen, die hiesige k. k. Universität in kurz möglicher Frist schließen zu lassen, um die studierende Jugend in so lange zu zerstreuen, bis die nah bevorstehenden Ereignisse sie ohnedieß unschädlich machen.

Jacob Ehrlich.

**Nachschrift.** So eben geht die erfreuliche Nachricht ein, daß mehrere Bürger Wiens, den Studirenden der hiesigen Universität, welche unbemittelt sind, und ihre Ferienzeit hier zubringen wollen, unentgeltlich Kost und Wohnung anbieten. — Arme, schwarzgelbe Manichäer! der gesunde, ehrliche Sinn der Bewohner Wiens läßt sich weder durch eure Plakate, noch durch andere Umtriebe der Obscuranten täuschen. — Die Studenten, die Vorkämpfer der Freiheit bleiben hier, und aus der Aula der Universität wird bei jeder offenen aufrichtigen Maßregel der Regierung der Jubel der Anerkennung — bei jeder Hinterlist — der Schrei der Entrüstung in das gesammte Volk bringen.

Gedruckt und zu haben bei Franz Ebl. von Schmid,

Stadt, Seitenstättengasse Nr. 495.